

- ⁷ Brief Nr. 71 vom 3. Jan. 1794. In: F.H.: Sämtliche Werke, Hrsg. von Adolf Beck, Bd. 6, S. 102
- ⁸ Brief Nr. 74: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 187
- ⁹ Brief Nr. 76. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 111f
- ¹⁰ Brief Nr. 72 vom 16. 1. 94. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 105
- ¹¹ Eine gute Zusammenfassung liefert: Hans Kleiner: Hölderlin und Wilhelmine von Kirms. In: Kultur und Geschichte Thüringens. Landeskundliches Jahrbuch für Deutschlands Mitte. Band 2, Heft 1, 1981
- ¹² Brief Nr. 73. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 105
- ¹³ Brief Nr. 74. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 107
- ¹⁴ Brief Nr. 80. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 118f
- ¹⁵ Brief Nr. 81. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 120
- ¹⁶ zitiert nach: F.H.: S. Werke, aa.O., Bd. 6.2, S. 677
- ¹⁷ Brief Nr. 84. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 127f
- ¹⁸ zitiert nach: In: F.H.: S. Werke, Bd. 6.2, aa.O., S. 691
- ¹⁹ Brief Nr. 86. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 132
- ²⁰ Walter Werner: Das Gras hält meinen Schatten. Gedichte-Prosa, Aufsätze, Halle-Leipzig 1982, S. 331-335.
- ²¹ Ebd., S. 334
- ²² Das Gedicht "keltische Fliehbürg bei Römheld" findet sich in: Helga M. Novak: Margarete auf dem Schrank. Gedichte. Berlin 1978, S. 13. Der Band enthält noch eine Reihe weiterer Gedichte über das Grabfeld.
- ²³ Brief Nr. 83. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 126
- ²⁴ Brief Nr. 88. In: F.H.: S. Werke, Bd. 6, S. 136

Barbara Hörmann

Hirtentag im Deutschen Hirtenmuseum Hersbruck

Vom Treffen eines Berufsstandes zum Museumsfest

In jeder Stadt und in jedem Dorf gab es im Hersbrucker Land bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts noch einen Hirten, der bei der Gemeinde angestellt war. Seine Hauptaufgabe war es, die Rinder aller Dorfbewohner zur gemeinsamen Weide auf die Gemeindeanger zu treiben und alles Vieh möglichst gut genährt und wohlbehalten abends wieder einzutreiben. Seine tierärztlichen Kenntnisse und seine ihm häufig zugeschriebenen magischen Fähigkeiten machten ihn zu einem geschätzten, aber auch mißtrauisch beäugten Dorfbewohner, der meist am Rande der Gesellschaft stand.

Im Jahre 1931 verschickte Rudolf Wetzer, der sich seit Jahren um die Gründung eines Heimatmuseums in Hersbruck bemühte, an die Hirten des Hersbrucker Landes Einladungen zum 1. Hirtentreffen. In gemütlicher Runde wollte man beisammensitzen, über den hatten Arbeitsalltag und besondere Begebenheiten reden, die buntbemalten eigenen Schellenbogen, kunstvoll verzierten Ringelpeitschen und kunsthandwerklichen Arbeiten mit denen der Kollegen vergleichen.

Die Hirten bliesen auf dem fränkischen Langhorn für die anderen Hirten den jeweils typischen Hirtenruf ihrer Ortschaft, z.T. brachten sie gleich die Noten für das Archiv des Museums mit. Viele einmalige Stücke fanden bei diesen Treffen den Weg ins Museum und bildeten den Grundstock des Deutschen Hirtenmuseums.

Zunächst traf man sich im Heimatmuseum, um die bereits vorhandenen Exponate zur Hirtenkultur anzuschauen und um so die Begeisterung der Hirten für den Ausbau des Heimatmuseums zu einem Museum ihres Berufsstandes, dem Deutschen Hirtenmuseum, zu wecken. Der Tag klang mit Musik und Tanz in einer Wirtschaft aus. Wegen der großen Resonanz auf dieses 1. Treffen folgten weitere, und bald stand der 6. Januar als immer wiederkehrender Termin fest. Die Treffen fanden stets unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt, ein Umzug durch die Stadt, Volksmusik- und Volkstanzgruppen sowie Hirten aus anderen Regionen belebten das Fest und sicherten ihm Beachtung in den



Foto: Thomas Kohl

Medien. Sogar während der Kriegsjahre traf man sich in Hersbruck, Postkarten mit Grüßen von Hirten an der Front zeugen von der Beliebtheit des Hirtentreffens.

Das Ende des Hirtentreffens kam mit dem allgemeinen Niedergang des Hirtenwesens in den 60er Jahren. Immer mehr Bauern gingen zur reinen Stallhaltung über, so daß sich für viele Gemeinden die Anstellung eines Hirten nicht mehr lohnte, der zunehmende Autoverkehr erschwerte den noch verbleibenden Hirten den Austrieb. 1967 kamen nur noch 3 alte Hirten nach Hersbruck, Nachwuchs fehlte völlig.

Seit 1973 werden die Hirtentreffen unter dem Namen "Hirtentag" als Museumsfest fortgeführt und erfreuen sich wachsender Beliebtheit. So bot auch der Hirtentag 1994 ein abwechslungsreiches Programm mit mehreren Gruppen, die traditionelle fränkische Volksmusik spielten, verschiedenen Vorführungen wie Patschen mit der Ringelpeitsche der fränkischen Hirten, Schnitzen von Stecken ungarischer Hirten, Vorführungen von

Filzen und Spinnen von Schafwolle. Kinder und Junggebliebene konnten hölzerne Miniaturschellenbögen nach den alten Vorlagen bemalen oder ihr Geschick an der "Melkkuh" versuchen. Die Schafhaltervereinigung Nürnberger Land hatte im reizvollen Innenhof des Museums einige Schafe mit ihren Lämmern eingepfercht, die stets von alten und jungen Besuchern umringt waren.

Doch nicht nur für Augen und Ohren wurde einiges geboten, Gelegenheit zur Stärkung gab es am Stand mit frisch ausgebutterter Butter auf Holzofenbrot und Buttermilch, oder bei warmen Brotkuchen, der den Bäckern buchstäblich vom Blech gerissen wurde, Lammgulasch oder knusprigen Zimtwareln.

Gut gestärkt konnte man dann vor dem Museum die Pferdekutsche zu einer Fahrt durch die reizvolle Altstadt Hersbrucks besteigen.

Auch der 6. 1. 1995 verspricht mit einem reichhaltigen Programm einen lohnenden Ausflug nach Hersbruck, den man sich schon heute im Terminkalender vormerken sollte.



Bei der Überreichung des "Frankenwürfels" in Iphofen (von links nach rechts): Regierungspräsident Heinrich von Mosch (Mittelfranken), sein Kollege Dr. Erich Haniel (Oberfranken), Edmund Zöllner (Ansbach), Annemarie Leutzsch, Dekan Karl-Heinz Buhleier und Regierungspräsident Dr. Franz Vogt (Unterfranken).
Foto: Falk

Frankenwürfel 1993 verliehen

Iphofen. Mit dem "Frankenwürfel" zeichnen die drei fränkischen Regierungspräsidenten jährlich am Martinstag drei Persönlichkeiten aus, die das Prägende des fränkischen Charakters besonders deutlich zum Ausdruck bringen, also das Wendige, das Witzige und auch das Widersprüchliche. 1993 ging der Preis an die oberfränkische Heimatdichterin Annemarie Leutzsch aus Hummeltal, den Mittelfranken Edmund Zöllner und an den unterfränkischen Dekan Karl-Heinz Buhleier aus Alzenau.

Die Auszeichnung für typische Franken geht auf eine Anregung des Poeten und Schriftstellers Hans Max von Aufseß zurück, der einst mit seinem Buch "Der Franke ist ein Gewürfelter" ein Charakterbild entwarf, das

heute zu den Klassikern zählt. Wie der unterfränkische Regierungspräsident Dr. Franz Vogt im ehemaligen Rentamt der Stadt Iphofen erklärte, ist der "Frankenwürfel" eine von den ganz wenigen gesamtfränkischen Auszeichnungen.

Annemarie Leutzsch ("Die Rettl vom Hummelgau") bekam den Preis für ihre mundartlichen Beiträge, die das alte bäuerliche Kulturland in der Umgebung von Bayreuth kennzeichnen. Sie beschäftigt sich intensiv mit der Heimatgeschichte, dem Brauchtum und der Sprache im Hummelgau und sie ist alles andere als aufs Maul gefallen. Sie weiß zwischen dreizehn Aussprachevarianten des fränkischen praelabialen "L" zu unterscheiden.